

Laufschüsse bei Rehwild

Von Hermann Beckhaus

Schon wiederholt hatte ich die Absicht, im Interesse unseres Rehwildes über einige Erfahrungen mit Laufschüssen bei Rehwild Hals zu geben. Ein kürzlicher Vorfall gibt mir nun Veranlassung, meine Absicht zu verwirklichen. Ein Landwirt meines Pachtreviers meldete fernmündlich, daß er einen laufkranken Bock im Rübenschlag gegriffen und nach Hause gebracht habe. Der Anblick, der sich mir bot, war schenßlich und fast nicht zu beschreiben. Der rechte Vorderlauf war über dem Kniegelenk völlig zerschmettert, und die Wunde wimmelte bis in Brusthöhe von Tausenden von Maden. Auch an verschiedenen Schenkerstellen hatten sie ihr Werk begonnen und hätten den Bock bei lebendigem Leibe gefressen. Dieser war völlig apathisch und nahm von mir keine Notiz, das schmerzverzerrte "Gesicht" werde ich noch lange vor mir haben. Wer diesen anklagenden Blick einmal ertragen mußte, wird sich bei jedem Schuß auf Rehwild sicherlich vor solchen Laufschüssen hüten.

Woran liegt es aber, daß sich solche elenden Schüsse immer wiederholen? Noch im Vorjahre habe ich mit meinem Münsterländer hier in der Umgebung fünf Stücke Rehwild mit Laufschüssen vor weiteren Qualen erlösen dürfen. Immer wieder liest und hört man bei Beschreibung der Bockjagd, daß der Erlieger mit dem Silberkorn des Gewehrs am Vorderlauf hochgeht, um den "gezirkelten Blattschuß" anzubringen. M. E. ist gerade dies eine grundsätzliche Einstellung und mit der Hauptgrund für die sich immer wiederholenden Laufschüsse. In vielen Fällen fährt dann, insbesondere bei gestochener Büchse, die Kugel zu früh heraus, und das Unglück ist geschehen. Harter Kugelschlag verrät sofort die Missetat. Weshalb geht man nicht eine gute Handbreit hinter den Läufen hoch, wenn man unbedingt von unten her kommen muß? Ist es nicht viel besser, von oben "ins Rote" zu gehen, zumal wenn das Büchsenlicht schon im Schwinden ist? Ich habe keinen Meinungsstreit herbeirufen wollen, sondern diese Zeilen nur niedergeschrieben, um vielleicht das eine oder andere Stück Rehwild vor Qualen zu bewahren.

Anmerkung der Schrifteleitung: Die vorstehenden Ausführungen des Verfassers treffen leider in vollem Umfang zu. Tatsächlich erhalten Jahr für Jahr viele hundert Stücke Schalenwild das Geschöß auf die Vorderläufe, weil immer wieder der Fehler begangen wird, mit der Visierung längs des Vorderlaufes statt hinter diesem hochzufahren. Die Kugel gehört hinter das sogenannte Blatt, ein wenig unter die mittlere Höhe des Rumpfes, wo sie ausgiebig Lunge faßt und stets zuverlässig wirken kann. Um die Jäger zu diesem allein richtigen Abkommen hinter dem Vorderlauf anzuhalten, hat jetzt auch der Deutsche Jagdschutzverband auf der Rehbock-Scheibe den 10er-Ring verlegen lassen. Während sich bisher die Mitte dieses Ringes über dem Vorderlauf befand, liegt sie jetzt richtigerweise rückwärts des Vorderlaufes.